forum
PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

5. OKTOBER BIS 18. OKTOBER
21 2019

Geschäft mit gutem Gewissen

Schwerpunkt **Fair produzierte Kleider**

Kann man anderen helfen und selber Geld verdienen? Junge Schweizer Modemacher versuchen es.

Manchmal wünschte ich mir, der Heilige Geist würde als Tornado herniederfahren.

In mir toben Wirbelsturmfantasien, weil für die Amazonas-Synode auch nicht ordinierte Männer Stimmrecht erhalten. Ist doch gut, wenn nicht nur Priester abstimmen! – Im Prinzip ja, aber Frauen bleiben vom Stimmrecht weiterhin ausgeschlossen. Konkret: Ordensbrüder dürfen abstimmen – Ordensfrauen nicht.

Die real existierende katholische Kirche erinnert mich in diesen Momenten absurder Realitätsverweigerung an den real untergegangenen Ostblock.
Frage an Radio Ignorantia: «Sind sich Frauen und Männer in der katholischen Kirche ebenbürtig?» – **Antwort: «Im Prinzip ja, aber die Details regeln die Männer unter sich!»** Salbungsvoll erklären katholische Stimmrechtsträger, dass die Frau im Prinzip gleichwertig sei; dass sie im Prinzip für die Kirche unverzichtbare Dienste leiste; dass sie im Prinzip Kardinalin werden könne; dass sie im Prinzip die Würde einer Himmelskönigin habe. Im Prinzip ja, aber …

Ich reibe mir immer wieder verwundert die Augen darüber, dass die treuesten, fleissigsten und geduldigsten Mitglieder der katholischen Kirche, und genau das sind die Frauen, nicht massenhaft den Bettel hinschmeissen und der Kirche mit einem trotzigen «Dann macht den Kram doch allein!» den Rücken kehren.
Tun Bewegungen wie «Voices of Faith» oder «Maria 2.0» nicht. Selbst wenn sie protestieren oder streiken, halten sie dieser Kirche die Treue und hoffen mit immer noch erstaunlicher Geduld darauf, dass sich die Stimmrechtsträger endlich besinnen.

Wenn es nach mir ginge, würde ich dem Vatikan und seinem ganzen Mannsvolk einen oder besser noch mehrere Tornados auf den Hals wünschen. – **Mann sei froh, dass sich besonnene Frauen wie Priorin Irene Gassmann und Doris Wagner wehren!**

www.voicesoffaith.org/de-home

Thomas Zinotto

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

MEINE STERNSTUNDE

Ich sass etwas verloren unter tausend Teilnehmenden aus Kirchen aller Welt in Arusha, Tansania, im Saal an der Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Weltkirchenrats. **Überwältigt von all den neuen Eindrücken und Begegnungen suchte ich Orientierung in den Unterlagen und blieb auf einmal hängen.** Im Vorbereitungsteam war eine Baptistin aus Jamaika aufgeführt, und ich wusste: Ich kenne diese Frau! Sechs Jahre zuvor hatte man reformierte Schweizer Gastgemeinden für Theologiestudierende aus aller Welt an einem Institut bei Genf gesucht. Wir hatten uns gemeldet, und sie hatte uns besucht. Ob ich sie jetzt in Afrika wiedersehen würde? Bewegt schaute ich aus den Unterlagen nach vorne, wo jemand einen Bibeltext auslegte. Es war sie selber, die Baptistin aus Jamaika. Und als wir uns dann umarmten, wurde mir klar: **Wir nehmen unseren Auftrag als Kirchen in der Welt auch wahr, indem wir Gastfreundschaft pflegen und unsere Häuser und Herzen für andere Menschen öffnen;** indem wir teilen, was uns bewegt, und uns miteinander bewegen lassen.

Pfarrerin Bettina Lichtler,
Ökumene-Beauftragte der Ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich

SCHWERPUNKT 4

Faire Kleiderlabels

Können von fair produzierten Kleidern alle profitieren – vom Kleinbauern über die Textilarbeiterinnen bis zum Geschäft in der Schweiz? Junge Modemacher versuchen es.

Foto: Jungle Folk / zvg

GLAUBEN HEUTE 25

«Mit Menschen ‹über Gott und die Welt reden› heisst, aufmerksam wahrnehmen, wo Gott vielleicht schon längst da ist, bevor wir ihn zur Sprache bringen.»

Rudolf Vögele in seiner Kolumne «Reden über ‹Gott und die Welt›»

IM ZÜRIPIET DIHEI 26

Jung und Alt gegen Klimakrise

Zwei KlimaSeniorinnen und zwei Klima-Streikende erzählen, warum und wie sie sich engagieren.

Foto: Christoph Wider

IM ZÜRIPIET DIHEI 8

Kurznachrichten
75 000 Franken für Amazonas-Opfer

Leserbrief

AUS DEN PFARREIEN 9–24

GLAUBEN HEUTE 25

Spiritualität ganz alltäglich
Reden über «Gott und die Welt»

Kirchenjahr
Franziskus von Assisi

BOUTIQUE 29

Spielen mit Jubla
Fünfzehn, Vierzehn

AGENDA 31

SCHLUSSTAKT 32

10 × 10 Frauenbund
Sarina Süss (25)

Titel: Kleider an der «Grünen Woche» in Berlin

Foto: alamy

ONLINE+ WWW

Panorama

Trouvaillen aus dem Netz

www.forum-pfarrblatt.ch

Geschäft mit gutem Gewissen

Von fair produzierter Mode sollen alle profitieren: vom Kleinbauern über die Textilarbeiterinnen bis hin zur Marke selbst. Kann man anderen helfen und erst noch Geld damit verdienen? Einige junge Schweizer Modemacher versuchen es.

Es braucht nicht viel für einen Moment des Glücks. Wer sein designiertes neues Lieblingsshirt zur Ladenkasse trägt oder das Paket mit der Markenhose zum halben Preis öffnet, darf mit einem Stimmungshoch rechnen – zumindest kurzfristig, bis das nächste Angebot lockt.

Doch mit unseren Shoppingtouren legitimieren wir ein fragwürdiges System. Wer für 30 Franken ein T-Shirt kauft, bezahlt der Arbeiterin, die das Stück zusammengenäht hat, gerade einmal 20 Rappen. Das ist, selbst wenn man die Lebensbedingungen in den Produktionsländern berücksichtigt, zu wenig zum Leben. Viele Textilarbeiter in Ländern wie Indien oder Bangladesch leben in Armut und arbeiten unter prekärsten Arbeitsbedingungen. Dazu kommen ökologische Probleme: Alleine mit der Produktion eines einzelnen T-Shirts werden beispielsweise 2720 Liter Wasser verbraucht – so viel, wie jeder von uns innerhalb von drei Jahren trinkt.

Immer lauter ist deshalb in letzter Zeit der Ruf nach fair produzierter Mode geworden. Die Branche hat auf die steigende Nachfrage reagiert. Kleine wie grosse Labels bieten Kleider an, die angeblich nachhaltig produziert werden. Ist es möglich, dass dieser Trend die Modebranche fairer macht und die Labels gleichzeitig davon profitieren?

Der Begriff Fair Trade geht zurück auf Wohlfahrts- und Hilfs-Organisationen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA und später auch in Europa Waren importierten und weiterverkauften. Sie taten dies aus reiner Wohltätigkeit – hinter vielen «Dritte-Welt-Läden» steckten kirchliche Gruppen. In den 90er-Jahren stieg die Nachfrage nach den exotischen Produkten, und immer mehr konventionelle Händler begannen, Fair-Trade-Produkte zu vertreiben. Es ging also nicht mehr nur ums Helfen, sondern auch ums Geschäft. Die Kleinbauern in den Produktionsländern wurden von Wohltätigkeitsempfängern zu Handelspartnern. Heute wird unter Fair Trade nicht nur ein gerechter Lohn, sondern auch soziale Arbeitsbedingungen und ökologischer Anbau verstanden. Anfangs war es noch vergleichsweise einfach gewesen, die Einhaltung dieser Standards zu garantieren. Denn die Lieferketten waren einigermassen überschaubar, wo sich doch der faire Handel auf traditionelles Handwerk sowie landwirtschaftliche Güter wie Kaffee, Tee, Bananen oder Kakao beschränkte. Das änderte sich, als sich Fair Trade auf industrielle Produkte wie eben Kleider ausweitete. Neben Kleinbauern mussten nun auch diverse Textilarbeiter und Zwischenhändler die vorgegebenen Umweltstandards einhalten und fair entlöhnt werden – kein einfaches Unterfangen für die Modemacher.

Pauline Treis hat eine naheliegende, wenn auch aufwendige Lösung für dieses Problem bereit: Sie handelt direkt mit den Familien aus Peru und Indien, welche in ihrem Auftrag Kleider nähen. Sie besucht sie regelmässig und ist persönlich mit ihnen in Kontakt: «Wir schreiben uns täglich per WhatsApp.» Treis, 32, ist die Gründerin von Jungle Folk – einem von immer mehr kleineren Schweizer Modelabels, die sich Nachhaltigkeit auf die Fahne schreiben. Sie empfängt in ihrem Atelier, das sich in einem grauen und alten Bürogebäude in Zürich-Altstetten befindet und das sie sich mit einem anderen kleinen Label teilt.

Treis legt eine weisse Seidenhose vor sich auf den Tisch, zieht dann ihr Handy hervor und wischt durch Fotos ihrer letzten Reise nach Indien: Auf einem Bild ziehen Ochsen Kohleklumpen über eine Schotterstrasse, auf dem nächsten verarbeiten Arbeiterinnen Seide auf einem Spinnrad. «In diesem Dorf wurde der Stoff für die Hose gemacht», erklärt Treis. Solche Fotos teilt sie über die sozialen Medien Instagram und Facebook – die Kunden sollen sehen, wer ihre Kleider hergestellt hat und unter welchen Bedingungen. «Für uns ist es schön, zu sehen, dass es den Familien dank der Zusammenarbeit mit uns besser geht», sagt Treis. Ein Betrieb in Peru habe eben eine Bruchbude gegen ein neues Atelier eingetauscht, drei Mitarbeiter angestellt sowie eine neue Strickmaschine angeschafft.

www.wearezrcl.com
www.junglefolk.com

Diese und weitere nachhaltige Labels sind hier erhältlich:
RRREVOLVE
Fair Fashion
Niederdorfstrasse 17
8001 Zürich
Mo–Fr, 11–19 Uhr
Sa, 11–18 Uhr
www.rrrevolve.ch

Fotos: Jungle Folk / zvg

Das kleine Modelabel Jungle Folk handelt direkt mit den Familien aus Peru und Indien, welche in ihrem Auftrag Kleider nähen.

Foto: Christoph Wider

«Für uns ist es schön, zu sehen, dass es den Familien dank der Zusammenarbeit mit uns besser geht.»

Pauline Treis

Die Partnerbetriebe profitieren zwar von den fairen Löhnen, die Jungle Folk bezahlt, wirtschaften aber auf eigene Rechnung. «Trade to Aid», also handeln, um zu helfen, nennt Treis das.

Treis ist Koordinatorin der globalen Initiative Fashion Revolution, steht als solche dem gleichnamigen Schweizer Verein vor. Ziel ist es, hauptsächlich mittels Sensibilisierung die Branche nachhaltiger und fairer zu machen. Fashion Revolution fordert die Labels vor allem zu mehr Transparenz auf. «Who made my clothes» lautet der entsprechende Kampagnen-Slogan. Jedoch verhehlt Treis nicht, dass zu viel Transparenz dem Geschäft schaden kann. Würde sie die Namen und Adressen ihrer Produktionsbetriebe komplett offenlegen, könnte die Konkurrenz diesen theoretisch ein besseres Angebot machen – und die ganze Arbeit, die Treis täglich in die Koordination mit den Familien steckt, wäre zunichte gemacht. Auch die Frage nach Transparenz bei den Herstellungskosten ist heikel. «Die Kunden verstehen die hohen Margen des Handels häufig nicht», sagt Treis, die den Grossteil ihres Umsatzes über Kleiderläden erwirtschaftet.

Keine Bedenken, dass zu viel Transparenz dem Geschäft schaden könnte, hat Kilian Wiget. Der 34-Jährige aus dem Kanton Schwyz hat vor vier Jahren die Kleidermarke ZRCL (gesprochen «Circle») entworfen, die er mit dem Slogan «Streetwear ohne Geheimnisse» anpreist. Auf der Etikette jedes Kleidungsstückes befindet sich ein Code, mit dem die Kunden im Internet nachschauen können, wo und von welchen Betrieben es hergestellt wurde. «Theoretisch kann die Konkurrenz die ganze Lieferkette kopieren», sagt Wiget. «Aber ich versuche einfach, immer einen Schritt voraus zu sein.»

Das System mit dem QR-Code ist eine Erfindung der Firma Remei AG, über welche Wiget die Bio-Baumwolle bezieht. Diese garantiert unter dem Siegel «bioRe» strenge ökologische und soziale Anforderungen in der Produktion. Damit nimmt die Firma, die auf den Anbau und die Vermarktung von Bio-Baumwolle spezialisiert ist, den Labels die schwierige Arbeit ab, die Einhaltung der sozialen und ökologischen Standards vor Ort zu überprüfen. Auch Marken wie Coop Naturaline oder Mammut arbeiten mit Remei zusammen. Wiget, der den Rohstoff in Indien und Tansania bezieht und danach in

Foto: Andres Eberhard

Foto: ZRCL / zvg

Dank dem QR-Code können Kunden für jedes Kleidungsstück nachverfolgen, wo und von welchem Betrieb es hergestellt wurde.

«Alle in der Kette verdienten fair, aber für mich blieb am Anfang wenig übrig.»

Kilian Wiget

Litauen und der Schweiz weiterverarbeiten lässt, erklärt das Grundprinzip: «Die knapp 5000 Kleinbauern, die sich dem Modell angeschlossen haben, verpflichten sich zu biologischem Landbau, erhalten dafür aber rund 15 Prozent mehr, als wenn sie konventionell anbauen würden.»

Dass es Wiget in Sachen Transparenz ernst meint, beweist er im Gespräch in einem Café am Ufer des Vierwaldstättersees. Was nicht ohnehin schon auf seiner Website steht, verrät er ohne zu zögern – auch, was die Kosten angeht: «Der Verkaufspreis beträgt bei mir rund das Doppelte des Einkaufspreises», sagt er. Von den 50 Franken, die ein T-Shirt von ZRCL kostet, teilt er sich also rund die Hälfte mit dem Verkäufer. Was nach viel klingt, ist vergleichsweise wenig: Im Handel üblich sind 2,5- bis 3-fache Margen. Wiget sagt, dass die Fachgeschäfte bei dieser Margenpolitik bislang immer mitgezogen hätten – auch, wenn sie dabei weniger verdienten.

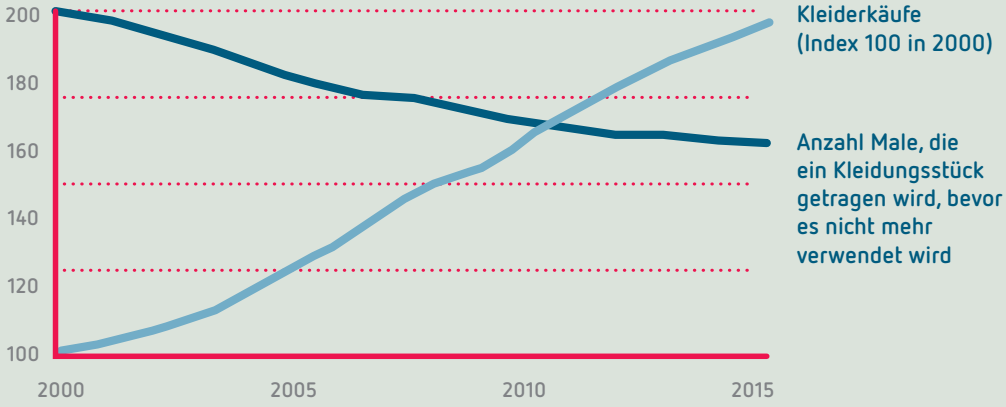
Dass neue Labels wie ZRCL und Jungle Folk auf nachhaltige Produktion setzen, ist lobenswert. Aber ist es auch ein Geschäft? Sowohl Wiget wie auch Treis betonen, dass der Anfang schwierig war. «Alle in der Kette verdienten fair, aber für mich blieb wenig übrig», sagt Wiget, der eine Zeit lang parallel als Geschäftsführer eines Snowboardshops arbeitete. Nach vier Jahren würden die Umsätze nun aber pro Jahr um 40 bis 60 Prozent steigen – im ersten Jahr hatte er erst 900 Teile produziert, heute sind es rund 11 000. Bald wird zum ersten Mal eine Mitarbeiterin für ihn arbeiten. Auch bei Treis nehmen nach sechs teilweise schwierigen Jahren Bestellungen und Umsatz zu, täglich steht der Lieferdienst mit grossen Paketen vor der Türe, auch sie hat neben einer Praktikantin kürzlich eine erste Mitarbeiterin angestellt.

Es scheint also durchaus möglich, mit nachhaltig produzierter Mode auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Dass es sich bei Fair Trade aber eher um eine wachsende Nische als um eine unmittelbar bevorstehende Revolution handelt, beweisen die Zahlen: Von den 23 Millionen Tonnen Baumwolle, die pro Jahr weltweit produziert werden, stammen weniger als ein Prozent aus biologischem Landbau. Und nur ein Bruchteil davon trägt auch das Label Fair Trade. Ausserdem läuft im Hintergrund einiges schief. So wird beispielsweise weltweit mehr Bio-Baumwolle verkauft, als überhaupt angebaut wird.

Die jungen Schweizer Modemacher glauben auf jeden Fall an den Wandel. Den Eingang zum Kleiderladen von ZRCL in Brunnen ziert ein Plakat, das für die Konzernverantwortungsinitiative wirbt. Und drinnen an der Wand hinter dem Verkaufstresen hängt ein grossformatiges Foto eines Fabrikarbeiters, der ein Schild hochhält, auf dem steht: «I made your clothes». Treis, die Schweizer Koordinatorin der Fashion Revolution, bringt es anderntags auf den Punkt: «Was es braucht, ist ein Umdenken. Wir müssen Kleidern wieder mehr Wertschätzung entgegenbringen. Wir kaufen zu viel ein – mehr, als wir tatsächlich brauchen.» Es klingt wie eine Plattitüde. Doch von jemandem, der von unseren ausgiebigen Shoppingtouren lebt, ist dies eine durchaus erstaunliche Aussage.

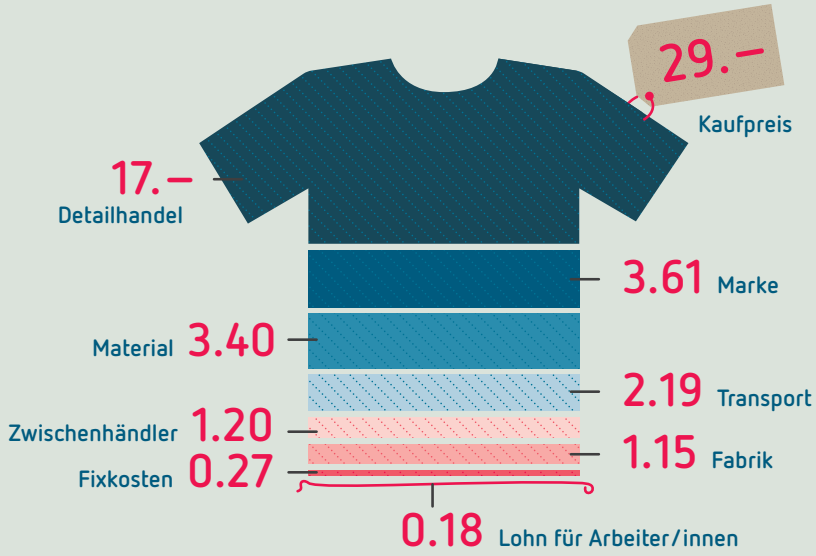
Andres Eberhard freier Journalist

Es werden mehr Kleider gekauft und weniger lang getragen



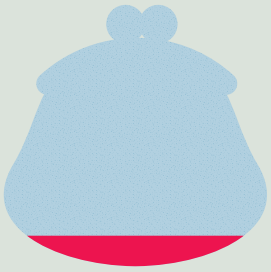
Quelle: Ellen MacArthur Foundation

Wie verteilt sich der Kaufpreis eines herkömmlichen T-Shirts?



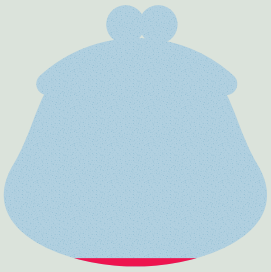
Quelle: Fair Wear Foundation,
«Climbing the Ladder to Living Wages», 2012

Die Ausgaben für Kleider nehmen stetig ab



1960

9,7%
des Haushaltsbudgets einer durchschnittlichen Familie

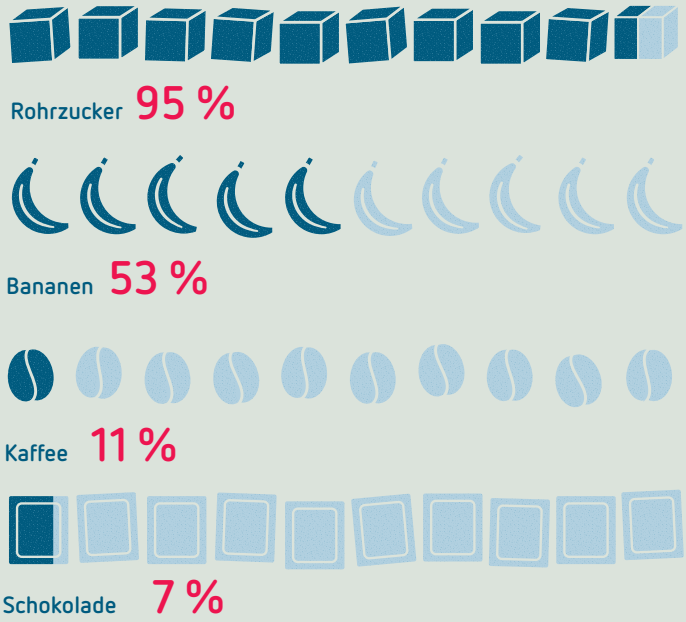


2016

2,1 %
des Haushaltsbudgets einer durchschnittlichen Familie

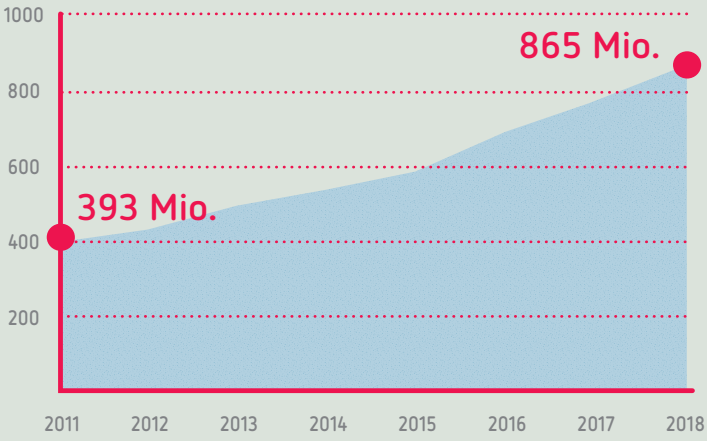
Quelle: Bundesamt für Statistik

Marktanteile von Fair-Trade 2018 im Detailhandel



Quelle: Max Havelaar

Der Umsatz mit Fair Trade Produkten in der Schweiz steigt



Die Schweiz ist Weltmeisterin im Konsum von Fair Trade Produkten

mit **101.– / Kopf** im Jahr 2018

Quelle: Swiss Fair Trade

Synodalrat

Für die Opfer der Amazonas-Brände

Der Regenwald im Amazonas brennt. Für die Opfer dieser Feuer hat der Synodalrat 75000 Franken gesprochen.

Die Folgen der Waldbrände im Amazonasgebiet sind riesig, die Schäden vor Ort enorm, 1,8 Millionen Hektaren Regenwald, Felder und Weiden sind bereits vernichtet. Kleinbauernfamilien und die indigene Bevölkerung sind am schlimmsten betroffen. Sie leiden unter Atemwegsbeschwerden, Augenbrennen und Wasserknappheit. Die Trinkwasserversorgung ist zusammengebrochen. Das Feuer hat zudem bis zu 80 % der Ernte vernichtet und viele Kleintiere wie Schweine, Hühner und Enten getötet. Tausende Rinder sind verendet oder haben kaum noch Weideland. Ende September beginnt die Regenzeit und damit das Aussäen, was heuer nicht möglich sein wird.

Allein in Bolivien sind schätzungsweise 100 000 Menschen vom Feuer bedroht. Caritas Schweiz leistet im Departement Santa Cruz zusammen mit lokalen Partnerorganisationen Nothilfe.

Tausende Menschen stehen im Dauereinsatz, darunter auch viele Freiwillige. «Was wir hier haben, ist sowohl eine ökologische Katastrophe von globaler Bedeutung als auch eine soziale», sagt Caritas-Schweiz-Direktor Hugo Fasel. «Darum haben wir die Initiative ergriffen und ein Nothilfeprogramm aufgebaut. Zusammen mit lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen ermöglichen wir dem örtlichen Zivilschutz, Atemmasken und andere Schutzausrüstungen sowie Verpflegung für die mutigen freiwilligen Helferinnen und Helfer zu besorgen.» Dieses Nothilfeprogramm wird mit dem Zürcher Beitrag unterstützt.

Foto: adveniat.de / zvg

Der Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich will in der neuen Legislatur den Bereich «Nachhaltigkeit, Ökologie» zu einem seiner Schwerpunkte machen. pd

forum 20 / 2019

«Engelskinder der Mutter Erde übergeben»

Nachdem ich mehrere Jahre bei einer Organisation für Mütter in Not gearbeitet habe, weiss ich, wie belastend eine Abtreibung für Mutter und Vater ist. Schuldgefühle begleiten einen das ganze Leben, und seelische wie körperliche Leiden sind die Folge davon. Die Eltern tun sich keinen Gefallen, wenn sie die Abtreibung ihres Kindes rechtfertigen. Keine religiöse Instanz wird sie richten, denn nur vor Gott, dem Herrn über Leben und Tod, werden wir unsere Taten verantworten müssen. Wenn Gott zulässt, dass eine Frau ein behindertes Kind erwartet, hat Er seine – oft unerklärlichen – Gründe, und wir dürfen ihm nicht dreinreden. Manfred M. Müller zeigt in seinem Büchlein «Die Heilung der Abtreibungswunden» sehr gut auf, dass das Bereuen vor Gott ein wichtiger Schritt zur Heilung ist.

Pia Bühler, per Mail

Winterthurer Adventsbus

Geschichten gesucht

Der Adventsbus befördert die besten Texte zum Publikum: Im Oldtimerbus, der diesen Dezember zum sechsten Mal durchs weihnachtlich beleuchtete Winterthur fährt, sind die prämierten Geschichten zu hören. Der Schreibwettbewerb ist eröffnet.

Es müssen darin keine Engel, keine Ochsen oder Esel vorkommen – doch im weitesten Sinn weihnachtlich sollen die Geschichten sein, die beim Schreibwettbewerb des Adventsbusses bis zum 20. Oktober eingereicht werden. pd

www.adventsbus.ch

Missio Canonica

Seelsorgerinnen

Vier Theologinnen sind in einem feierlichen Gottesdienst in der Zürcher Liebfrauenkirche offiziell als Seelsorgerinnen für den kirchlichen Dienst im Bistum Chur beauftragt worden.

Drei der vier Frauen werden im Kanton Zürich tätig sein: Manuela Andolina für den Seelsorgeraum St. Anton – Maria Krönung Zürich, Ruth Maria Langner für die Liebfrauenpfarrei Zürich und Melanie Wakefield für die Pfarrei Maria Lourdes Zürich. pd

Bistum Chur

Prävention

Im Bistum Chur ist neu die Stelle eines Präventionsbeauftragten geschaffen worden. Dr. Stefan Loppacher übernimmt diese ab dem 1. Oktober 2019 zu 50 Prozent. Die zweite Halbstelle wird für eine Präventionsbeauftragte auf den 1. Januar 2020 ausgeschrieben. Arbeitsplatz ist das Regionale Generalvikariat Zürich/Glarus. Stefan Loppacher soll zur Umsetzung des Schutzkonzeptes für die seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Bereich des Bistums Chur beitragen. pd

www.bistum-chur.ch

Spiritualität ganz alltäglich

Illustration: Nadja Hoffmann

Reden über «Gott und die Welt»

«Wir haben ‹über Gott und die Welt› geredet», höre ich oft. Frage ich nach, wurde jedoch weniger über «Gott» gesprochen. Vielmehr steht das Thema «Welt» im Fokus, unser Planet und seine Zukunft. Klimawandel, Umweltkatastrophen, Plastik, CO_2 und anderes mehr sind Themen, die sehr viele bewegen, die vielen auch Angst machen. Deshalb konzentrieren sich viele auf die eigene kleine Lebenswelt, und nicht wenige klagen über die Komplexität und Undurchschaubarkeit politischer, gesellschaftlicher oder finanzieller Probleme.

Aus dieser Angst oder Enge heraus sind dann Aussagen zu hören wie «Da kann ich ja eh nichts daran ändern!» In seiner Enzyklika «Laudato Si» schreibt Papst Franziskus treffend: «Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen. Wir brauchen aber eine neue universale Solidarität. Es bedarf der Talente und des Engagements aller, um den durch den menschlichen Missbrauch der Schöpfung Gottes angerichteten Schaden wiedergutzumachen.»

Es macht mir Hoffnung, wenn Gespräche «über die Welt» in die Frage münden: Was tue ich oder könnte ich tun, damit es mit der Zerstörung dieser einen Welt nicht so weitergeht? Dann nimmt diese fragende Person nämlich eine andere Weltanschauung an: Sie sieht die Welt aus der Sicht des Schöpfers – aus der Sicht Gottes! Gegebenenfalls macht sie sich zu einem Werkzeug Gottes, wenn sie nicht nur dafür demonstriert, dass noch gerettet wird, was zu retten ist, sondern zu dieser Rettung wirklich einen Beitrag leistet.

So macht es für mich Sinn, zu sagen: Wir haben «über Gott und die Welt» geredet – auch wenn der, den wir Gott nennen, nicht ausdrücklich zur Sprache kommt. Wenn ich Jesus richtig verstehe, liebt uns Gott nicht deshalb, weil wir seinen Namen bei jeder – manchmal auch unpassenden – Gelegenheit in den Mund nehmen. Sondern wenn und weil wir in seinem Sinn handeln. Und das tun heute viele, auch die, die sich nicht zu Gott oder zu einer seiner Religionen oder Kirchen bekennen.

Mit Menschen heute «über Gott und die Welt reden» heisst meines Erachtens, sehr aufmerksam wahrzunehmen, wo Gott vielleicht schon längst da ist, bevor wir ihn zur Sprache bringen.

Rudolf Vögele Leiter Ressort Pastoral im Generalvikariat Zürich-Glarus

Kirchenjahr

Franziskus von Assisi

«Il Cantico di Frate Sole» heisst das wunderbare Lied des Italieners Francesco, «Der Gesang von Bruder Sonne». Ein poetischer Beitrag zur Klimadebatte.

«Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein ist das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.»

So beginnt sein Gesang, der Lobgesang des Franziskus, geschrieben im 13. Jahrhundert. Sonne und Mond werden darin zu seinen Geschwistern, zusammen mit allem, was ist. Als wäre der Mensch einzig und alleine auf dieser Welt, zu staunen, zu beobachten und sich zu freuen, singt er Gott und allem Lebendigen ein Lied.

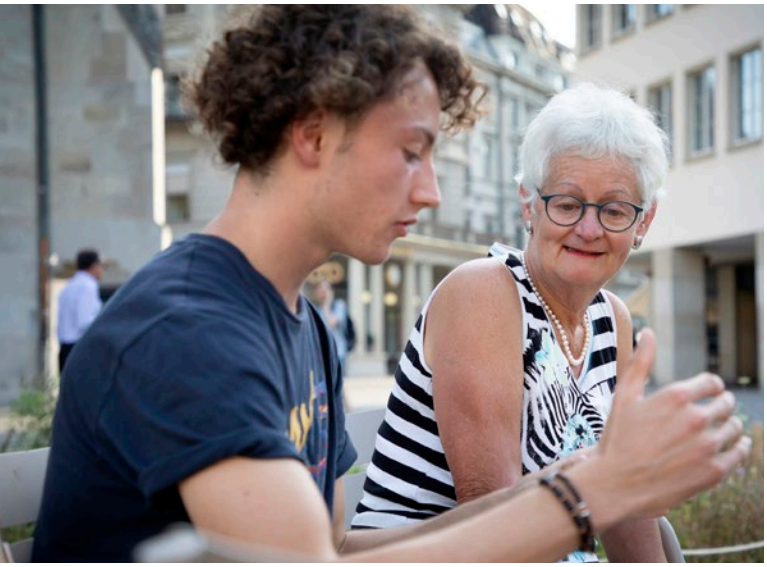
«Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern.» Franziskus weiss, dass er alles Lebensnotwendige geschenkt bekommt. Nehmen und besitzen wäre Zerstörung.

Ist das gemeint, wenn der Heilige weiter singt «Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben»? Franziskus hatte den prunkvollen Mantel seines Vaters eingetauscht gegen eine einfache braune Kutte, er lebte mit der Natur und fand seinen persönlichen Einklang mit ihr. «Selig, die Gott finden wird in seinem heiligsten Willen.»

Veronika Jehle

Gegen die Sucht nach CO_2

Um die Klimakrise kommt niemand herum: weder bei den Parlamentswahlen im Oktober noch im Alltag. Ein Gespräch mit zwei KlimaSeniorinnen und zwei Klima-Streikenden.



Fotos: Christoph Wider

forum: Dass die Klimaveränderung bedrohlich ist, ist vielen klar. Wann hat es bei Ihnen «klick» gemacht, sodass Sie aktiv geworden sind?

Lore Zablonier (LZ): 2003 war ein unglaublich heisser Sommer, da habe ich erstmals richtig gespürt, dass sich das Klima verändert. Aktiv geworden bin ich erst, als ich von der Idee einer Klima-Klage gehört habe. Das war für mich die Antwort auf meine hilflose Frage: Was kann ich tun?

Matthias Hafner (MH): Zum Klimastreik bin ich durch einen Freund gekommen. Als ich mich dann über wissenschaftliche Artikel informiert habe, bin ich extrem erschrocken. Ich hatte keine Ahnung, wie schlimm es um das Klima steht!

«Als ich mich dann über wissenschaftliche Artikel informiert habe, bin ich extrem erschrocken.»

Matthias Hafner

Die Klimabewegung schafft bei vielen ein Bewusstsein für den Ernst der Lage. Wo sehen Sie das nächste Etappenziel für die Schweiz?

Pia Hollenstein (PH): Dass möglichst viele wählen, und zwar zugunsten des Klimas. Wir brauchen ein Parlament, in dem die Ökologie bei den Mehrheiten einen hohen Stellenwert geniesst.

Fanny Wissler (FW): Menschen müssen grossflächig über die Krise informiert werden. Wahrscheinlich ist es für die meisten zu schwierig, den gesamten Bericht vom Weltklimarat zu lesen. Man kann sich gut über den Klimabericht Schweiz informieren.

Wen nehmen Sie hierzulande als Gegenspieler einer Veränderung wahr?

FW: Die Wirtschaftsmächte. Swissoil zum Beispiel, der Dachverband der Brenn-

Pia Hollenstein (unten links), KlimaSeniorin, Vorstand, ehem. Nationalrätin, Alter: 69
Lore Zablonier (oben rechts), KlimaSeniorin, Alter: 75
Fanny Wissler (oben links), Klima-Streikende, Gymnasiastin, Alter: 18
Matthias Hafner (unten links), Klima-Streikender, Medizin-Student, Alter: 19

stoffhändler in der Schweiz. Oder Glencore, die als weltweit grösste Unternehmensgruppe, die im Rohstoffhandel tätig ist, ihren Sitz in der Schweiz hat. Sie agieren unökologisch und halten sich nicht an Menschenrechte.
PH: Gegenspieler der Veränderung sind für mich jene Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die ihre Eigeninteressen über das Gesamtwohl stellen.

«Wir müssen unseren Lebensstil in Frage stellen.»

Pia Hollenstein

«Klimaschutz ist kein Kampf von links und rechts, sondern ein Überlebenskampf, der uns alle betrifft», lese ich auf der Website von climatestrike.ch. Ist das nicht eine übertriebene Rhetorik?
MH: Überhaupt nicht. Die Wissenschaft ist hier ganz klar. Im IPCC-Bericht von 2018 steht: Wenn wir mit einer Wahrscheinlichkeit von zwei Drittel das Kippen des Klimas vermeiden wollen, wenn wir den Moment nicht verpassen wollen, nach dem sich die Klimaerwärmung nicht mehr aufhalten lässt – dann dürfen wir Menschen ab 2018 nicht mehr als 420 Gigatonnen CO_2 ausscheiden. Machen wir so weiter, ist das in achteinhalb Jahren erreicht!

Wer kämpft in diesem Überlebenskampf gegen wen?
FW: Es ist kein Kampf, den jemand gegen jemand anders führt. Im Grunde ist das sogar ein Problem: Viele denken, sie müssten im Kampf für das Klima gegen jemanden sein oder besser als die anderen. Aber der Klimawandel lässt sich nur mehr eindämmen, wenn wir international zusammenstehen, unabhängig von ideologischen Grabenkämpfen.
MH: Es ist ein Kampf gegen das CO_2, nicht gegen andere Menschen. Unsere Welt ist abhängig von fossilen Brennstoffen, wie ein Alkoholiker süchtig ist nach Alkohol. Es ist nicht einfach, vom CO_2 wegzukommen, aber wir müssen! Wir müssen einsehen, dass die Art, wie wir Energie gewinnen, unsere Zukunft zerstört. Wir müssen unsere Energiequellen wechseln.
FW: Es heisst eben nicht nur, die Quellen zu wechseln, sondern unseren absoluten Energieverbrauch zu senken.
LZ: Wir müssen also nicht über E-Mobilität reden, sondern vielmehr über die Senkung des Individualverkehrs.
PH: Und all das heisst, unseren Lebensstil in Frage zu stellen.

Was hat sich bei Ihnen persönlich verändert, seit Sie sich für den Klimaschutz engagieren?
LZ: Mein CO_2-Ausstoss ist sowieso so klein wie nur möglich. Ich habe schon lange kein Auto mehr. Ich wohne in einer Genossenschaft und versuche diese zu sensibilisieren, ökologisch zu denken. Da wird viel getan.

Was können Sie Menschen raten, die verunsichert sind und die gerne einen Beitrag leisten möchten?
PH: Gehen Sie wählen, nehmen Sie Einfluss dort, wo es möglich ist. Kommen Sie mit Menschen ins Gespräch und informieren Sie sich.
MH: Das Parlament, das jetzt gewählt wird, wird das letzte sein, das die Schweiz noch auf einen Kurs bringen kann, die Klimakatastrophe zu verhindern. Kommen Sie an den Klimastreik. Denn selbst die Parteien, die wir wählen, machen zu wenig. Zusammen können wir aber den Druck erhöhen.

Wie nehmen Sie die Kirchen in ihrem Engagement für den Klimaschutz wahr?
LZ: Mir fehlt die Kirche in der Debatte. Im Gottesdienst könnte regelmässig eine Fürbitte um Einsicht vorgebracht werden. Oder beim Friedensgruss: Warum wünschen wir uns nicht den Frieden und Klimagerechtigkeit?
FW: Mir hat gefallen, dass sich Papst Franziskus dazu geäussert hat, dass es den Klimawandel wirklich gibt und dass wir ihn ernst nehmen müssen. Insgesamt würde ich mir aber ein klares Bekenntnis wünschen, dass wir in einer Krise sind.
PH: Die Kirchen bekennen mir zu wenig Farbe. Sie hätten alle Grundlagen, um der Schöpfung Sorge zu tragen.
MH: Die Kirche schafft es in meinen Augen gut, ihren Mitgliedern Hoffnung und Stärke zu geben, um für ethische und moralische Grundwerte einzustehen. Konsequenterweise wäre es Aufgabe der Kirche, ihren Mitgliedern zu zeigen, wo sie konkret für diese Werte einstehen können. Dafür gäbe es kaum ein besseres Beispiel als die Klimakrise.

Das Gespräch führte **Veronika Jehle**

Online finden Sie das Gespräch in voller Länge: www.forum-pfarrblatt.ch

KlimaSeniorinnen
2016 haben Seniorinnen eine Klima-Klage gegen den Bundesrat eingebracht. Ergreifen Bund und Parlament zu wenig wirkungsvolle Klima-Massnahmen, nehmen sie eine Verletzung der Grundrechte in Kauf, die durch die Verfassung und die Konvention der europäischen Menschenrechte geschützt sind. Klima-Erwärmung und Hitze bringen vor allem ältere Menschen in Lebensgefahr, Frauen gehören zur meistbetroffenen Risikogruppe. Heute zählt der Verein 1400 Frauen über 64 Jahren, Männer und Jüngere können ihn unterstützen.

Klimastreik
Ausgehend von der schwedischen Klimaschutzaktivistin Greta Thunberg gehen seit Ende 2018 weltweit tausende Schülerinnen und Studenten zum Streik auf die Strassen, vorwiegend am Freitag. «Fridays for Future» ist eine soziale Bewegung, die sich auch in der Schweiz für umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutz-Massnahmen einsetzt.

Kirchen und Klima
Seit 1986 engagieren sich Kirchen ökumenisch im Verein «oeku Kirche und Umwelt». Die jährliche Schöpfungszeit, das Umweltzertifikat «Grüner Güggel» und die aktive Unterstützung des Klimastreiks gehören zu den Aktivitäten. Beispiele für ökologisches Handeln von Zürcher Pfarreien und Kirchgemeinden finden sich unter zhkath.ch, Dossier Nachhaltigkeit.

Religionen und Ökologie
Ringvorlesung, Uni Zürich Zentrum
Do, 21./28.11., 5./12.12., 19.30–21.00
www.ziid.ch

Jugendseelsorge
Katholische Kirche
im Kanton Zürich

Die Dienststelle Jugendseelsorge Zürich ist die Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Wir widmen uns der Entwicklung der kirchlichen Jugendarbeit im Kanton und verstehen uns als Dienstleister für Pfarreien. **Per 1. Januar 2020 oder nach Vereinbarung** suchen wir für den Aufgabenbereich **Aus- und Weiterbildung** eine(n)

Beauftragte(n) für kirchliche Jugendarbeit (50 %)

Ihr Aufgabenbereich umfasst:

- Mitglied der Bildungsgangleitung «Fachausweis kirchliche Jugendarbeit nach ForModula» auf Ebene der Deutschschweiz
- Planung, Koordination und Durchführung von Weiterbildungs-Modulen des Bildungsgangs
- Mitarbeit in Fachgruppen des Bildungsgangs
- Ansprechperson für Interessierte am Bildungsgang seitens der Jugendseelsorge
- Planung und Koordination der Weiterbildungsangebote der Jugendseelsorge
- Verantwortung für Zwischen-Audits und die Re-Zertifizierung der Jugendseelsorge (als Weiterbildungsorganisation) nach eduQua in Absprache mit der Dienststellenleitung

Wir erwarten von Ihnen:

- Hochschulabschluss im pädagogischen Bereich oder gleichwertige Ausbildung
- Fundierte Kenntnisse in der Erwachsenenbildung (z. B. SVEB 1)
- Praktische Erfahrungen in (kirchlicher) Jugendarbeit
- Offene und zeitgemässe Religiosität
- Innovations- und Teamfähigkeit
- Fähigkeit zur eigenständigen Arbeit und Reflexionsfähigkeit

Wir bieten Ihnen:

- Selbständiges Arbeitsfeld mit vielseitigem Gestaltungsspielraum
- Die Möglichkeit, einen Aufgabenbereich innovativ zu entwickeln
- Attraktive Anstellungsbedingungen bei der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich
- Arbeitsort in zentraler Lage nahe beim Hauptbahnhof Zürich (Auf der Mauer 13).

Sie haben Interesse?
Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Dienststellenleiter der Jugendseelsorge Zürich, Frank Ortolf (erreichbar bis zum 4.10.2019 unter 044 266 69 24) oder die stellvertretende Dienststellenleiterin Natascha Rüede (erreichbar vom 14.–18.10.2019 unter 079 734 47 84). Informationen über unsere Dienststelle finden Sie auf: **www.jugendseelsorge.ch.** Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte **bis 20.10.2019** an die Kath. Kirche im Kanton Zürich z. H. Dr. Andreas Hubli, Bereichsleiter Personal, Hirschengraben 66, 8001 Zürich oder per Mail an **bewerbungen@zhkath.ch.** Die Auswahlgespräche finden am Dienstag, 29.10.2019 in Zürich statt.

Sorgentelefon für Kinder

Gratis

0800 55 42 10

weiss Rat und hilft

sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89

www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Für mehr Freude im Leben: Lebensqualität spenden

STIFTUNG BRUNEGG
HOMBRECHTIKON
WOHNHEIM
GÄRTNEREI
BLUMENLADEN
SEKRETARIAT:
T 055 254 10 20

Stiftung BRUNEGG
Brunegg 3 | Hombrechtikon
www.stiftung-brunegg.ch
Post-Spendenkonto: 87-2430-9
IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9

Jugendseelsorge
Katholische Kirche
im Kanton Zürich

Die Jugendseelsorge Zürich ist eine Dienststelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Wir widmen uns der Entwicklung der kirchlichen Jugendarbeit im Kanton und verstehen uns als Dienstleister für Pfarreien und Kirchgemeinden. **Per 1. Januar 2020 oder nach Vereinbarung** suchen wir für den **Aufgabenbereich Junge Erwachsene (18+)** eine(n)

Beauftragte(n) für kirchliche Jugendarbeit (20 %)

Ihr Aufgabenbereich umfasst:

- Aufbau und Weiterentwicklung von Angeboten für Pfarreien für die Zielgruppe 18+
- Förderung der Freiwilligenarbeit im Bereich 18+
- Durchführung von Anlässen für die Zielgruppe 18+

Wir erwarten von Ihnen:

- (Fach-)Hochschulabschluss in sozialer Arbeit, soziokultureller Animation oder vergleichbare Ausbildung
- Praktische Erfahrungen in kirchlicher Jugendarbeit, Freiwilligenarbeit und Arbeit mit jungen Erwachsenen; Erfahrung in der Erwachsenenbildung von Vorteil
- Offene und zeitgemässe Religiosität
- Innovations- und Teamfähigkeit
- Fähigkeit zur eigenständigen Arbeit und Reflexionsvermögen

Wir bieten Ihnen:

- Selbständiges Arbeitsfeld mit vielseitigem Gestaltungsspielraum
- Die Möglichkeit, einen Aufgabenbereich innovativ zu entwickeln
- Attraktive Anstellungsbedingungen bei der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich
- Arbeitsort in zentraler Lage nahe beim Hauptbahnhof Zürich (Auf der Mauer 13).

Sie haben Interesse?
Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Dienststellenleiter der Jugendseelsorge Zürich, Frank Ortolf (erreichbar bis zum 4.10.2019 unter 044 266 69 24) oder die stellvertretende Dienststellenleiterin Natascha Rüede (erreichbar vom 14.–18.10.2019 unter 079 734 47 84).

Informationen über unsere Dienststelle finden Sie auf: **www.jugendseelsorge.ch.** Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte **bis 20.10.2019** an die Kath. Kirche im Kanton Zürich z. H. Dr. Andreas Hubli, Bereichsleiter Personal, Hirschengraben 66, 8001 Zürich oder per Mail an **bewerbungen@zhkath.ch.** Die Auswahlgespräche finden am Dienstag, 29.10.2019, in Zürich statt.

Fünfzehn Vierzehn

Illustration: Simone Juon

SPIELEN mit JUBLA

Zuerst wird ein Mitspieler bestimmt, welcher der Fänger ist. Dieser zählt von 15 auf 0 runter. Unterdessen verstecken sich alle anderen Teilnehmenden.

Ist der Fänger bei 0 angekommen, darf er die Augen öffnen und drei Schritte machen. Alle Teilnehmenden, die er dabei sieht und mit Namen ruft, scheiden aus. Findet der Fänger keine Mitspielenden mehr, schliesst er wieder seine Augen und zählt von 14 auf 0 runter.

Während dieser Zeit müssen alle Mitspielenden aus ihrem Versteck kommen und beim Fänger abklatschen, bevor sie sich wieder verstecken. Falls sie nicht abklatschen, scheiden sie aus.

Der Fänger darf anschliessend wieder drei Schritte machen und die Mitspielenden suchen.

Bei der nächsten Runde zählt er nur noch von 13 auf 0. Das Ganze wiederholt sich so lange, bis alle gefunden sind.

Falls das Spiel nochmals durchgeführt wird, zählt nun jener Mitspieler, welcher als erster gefunden wurde.

www.jubla.ch

Alter: ab 8 Jahren
Gruppengrösse: 5 – 30 Kinder
Zeit: 5 – 20 Minuten

Filmtipp ➜ «Systemsprenger»

Foto: cineworx/kineo-Film/Weydemann-Bros./Yunus Roy Immer / zvg

Benni ist ein Systemsprenger. Sie schreit, schlägt, zerstört, beleidigt, haut ab. Darum fliegt sie mit neun Jahren zum wiederholten Mal aus der Wohngruppe. Bennis Mutter ist überfordert, voller Schuldgefühle und hat Angst vor ihrer Tochter. Die Sozialarbeiterin verzweifelt. Sie findet keine Institution mehr, die Benni aufnehmen will. Da meldet sich Micha und bietet Benni eine weitere Chance.

Systemsprenger ist ein gewaltiger Film in vielerlei Hinsicht. Er zeigt uns am Beispiel eines neunjährigen Mädchens die Grenzen eines institutionellen Systems auf. Aus der Perspektive von Benni legt er die klare Forderung auf den Tisch: Ich will geliebt werden, nicht versorgt, und ich will mich auf diese Liebe verlassen können: immer!

Eva Meienberg medientipp

«Systemsprenger»
D 2019. Regie: Nora Fingscheidt
Verleih: cineworx

Auf Sendung

Perspektiven. Die Zeit ist überreif
Seit Jahren setzt sich der ehemalige Amazonas-Bischof Erwin Kräutler für den Regenwald und die Rechte der indigenen Bevölkerung ein. Nun fordert er gar eine Kirchenreform.
Sonntag, 6. Oktober, 8.30, SRF 2
Kultur. WH: Do, 15.00

Das Tier – Ein Geschöpf wie wir
Theologe und Tierethiker Christoph Ammann über christliche Positionen zum Tier und die Frage: Haben Tiere einen Glauben?
Sonntag, 6. Oktober 10.00, SRF 1

Stationen. Robo-Gott
Lernende Computer und Roboter können heute schon vieles besser als Menschen. Künstliche Intelligenz verändert auch Mensch und Moral.
Mittwoch, 9. Oktober, 19.00, BR

DOK. Laboraffe Nr. 30 003
Sind Tierversuchen wirklich der einzige Weg, die Medizin voranzubringen?
Mittwoch, 9. Oktober, 20.50, SRF 1

Klosterherberge Baldegg
Adventsmusik

Für spielfreudige MusikerInnen
(Blockflöte, Querflöte, Streicher)
Fr. 29. Nov. – So. 1. Dez. 2019
Auskunft und Anmeldung:
B. Romano 044 381 98 24

Nächste Inserateschlüsse:
- 8. Oktober (Nr. 22)
- 22. Oktober (Nr. 23)
- 5. November (Nr. 24)

forum@c-media.ch

Für Ihre Steuern und Erbschaftssachen

Dr. Strebel, Dudli + Fröhlich
Steuerberatung und Treuhand AG
(ehem. Steuerkommissäre)

Tel. 044 308 25 50 8052 Zürich www.sdf-treuhand.ch
Steuern Erbsachen Altersvorsorge Liegenschaften

Aus **alt** wird **neu**

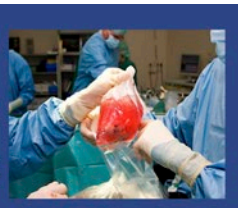
Nicht alles wegwerfen!
Ihre alte Polstergruppe überziehen und polstern wir günstig wie neu. Handwerkliche und fachmännische Verarbeitung. Es lohnt sich (fast) immer. Riesenauswahl in Stoffen und Leder. Heimberatung. Tausende zufriedener Kunden in der ganzen Schweiz.
Wir stellen auch nach Ihren Wünschen neue Polstermöbel her.
Holz restaurieren und auffrischen.
Telefonieren Sie heute noch
055 440 26 86
Gody Landheer AG
Polsterwerkstätte
Antikschreinerei
8862 Schübelbach
am oberen Zürichsee
www.polster-landheer.ch

Das forum im Netz

- optimiert für Tablet und Smartphone
- als PDF zum Download
- aktuelle Nummer als Newsletter
- frei zugängliches Archiv
- 96 Pfarreiseiten mit komfortabler Suchfunktion

www.forum-pfarrblatt.ch

Tagung: Organspende – «Nicht ohne meine Zustimmung!»



12. Oktober 2019, Volkshaus, Blauer Saal, Stauffacherstr. 60, Zürich

13.30 Hl. Messe in der Kirche St. Peter & Paul
ab 14.45 Tagung im Volkshaus

Referate von lic.iur. & theol. **Niklaus Herzog**, Prof. Dr. med. **Axel W. Bauer** Podium u.a. mit **Jeanne Kreis**, Swisstransplant, **Giuseppe Gracia** (Moderation)
18.30 Ende der Tagung

Zum «Tag des Lebens» laden ein:
Bistum Chur/HLI-Schweiz
Details: www.human-life.ch

Musik

Orgel vom Hinwiler Kirchturm
Zum 100-Jahr-Jubiläum erklingt die Kirchenorgel vom Kirchturm aus.

Sa, 5.10., 18.00 – 22.00, So, 6.10., 10.00 – 18.00, Kath. Kirche Hinwil, zu jeder vollen Stunde.

www.kath-hinwil.ch

aki classics
Das junge Trio präsentiert mit Klavier, Violine und Cello Werke von Beethoven und Schostakowitsch.

So, 6.10., 11.00, aki, Hirschengraben 86, Zürich, Eintritt frei – Kollekte.

www.aki-zh.ch

Religionen

Frauen im Lehrhaus!
Bereits vor 2000 Jahren bewegte sich die Gelehrte Beruria auf Augenhöhe mit den männlichen Rabbinern.

Di, 29.10., 18.30 – 20.30, ZIID, Kulturpark, Zürich. Fr. 35.–, bitte anmelden.

www.ziid.ch

Geschichte der Religionen
Wie sich die Vorstellungen davon, was «Religion» ist, im Laufe der Zeit entwickelt und verändert haben.

Di, 29.10., 5./12./19./26.11., 3.12., Uni Zürich Zentrum. Bitte anmelden. Fr. 240.–

www.ziid.ch

Theologie

Studiengang Theologie
Interessierte Gasthörende sind in den beiden Fächern dieses Winters willkommen. Anmelden bis 10.10.

Mo, 21.10.2019 – 17.2.2020, 19.00 – 20.45, C66, Zürich: «Überlieferung aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik» (AT)

Do, 24.10.2019 – 13.2.2020, 19.00 – 20.45, C66, Zürich: «Gott und seine Schöpfung» (Dogmatik)

www.tbi-zh.ch

Spiritualität

In die Tiefe steigen
Begleitete Exerzitien: Schweigen, Gebetszeiten, Begleitgespräch, Eucharistie, Spaziergänge.

Mo, 18.11., 17.00 bis Fr, 22.11., 14.00, Kloster Mariastein, Gästehaus. Fr. 340.– plus Pension.

www.kloster-mariastein.ch

Der Alltag ist mein Zen-Kloster
Bettelmönch AnShin zeigt auf, wie täglich gelebte Spiritualität Wunden heilt und Frieden ermöglicht.

Sa, 12.10., 19.30 – 21.00, Lassalle-Haus Bad Schönbrunn. Fr. 20.–.

www.lassalle-haus.ch

Jubiläumsfest

Caritas Secondhand
Caritas Secondhand feiert: Brunchbuffet, Kaffee und Kuchen, Grill, Konzert von Elias Foster, klassische Livemusik, Grusswort von alt Stadträtin Monika Stocker.

Sa, 26.10., 10.00 – 22.00, Birmensdorferstr. 52, Zürich.

www.caritas-secondhand.ch

13. Zürcher Armutsforum

«Wenn die Ohnmacht grösser ist als die Hoffnung»: Gerät die Abwärtsspirale von Armut und psychischer Krankheit einmal in Gang, ist sie schwierig aufzuhalten. Es drohen Depression, soziale Isolation, finanzielle Schwierigkeiten, Verlust der Arbeitsstelle oder der Wohnung.

Do, 24.10., 13.00 – 18.00, Volkshaus Zürich. Anmelden bis 11. Oktober. Fr. 80.–

www.caritas-zuerich.ch/armutsforum

Gottesdienste

Im slawisch-byzantinischen Ritus
Mo, 7.10., 19.00, Dreikönigskirche Zürich

Politischer Abendgottesdienst
Fr, 11.10., 18.30, Pfarreisaal Liebfrauen, Zürich: «Konzernverantwortung»

www. politischegottesdienste.ch

Open-Hearts-Gottesdienst
Fr, 11.10., 19.30, Bruder Klaus, Zürich. Anbetung, Gespräch, Beichte.

open-hearts@bluewin.ch

Feierliches lateinisches Choralamt
Sa, 19.10., 18.00, St. Peter und Paul, Zürich

Hochschulgottesdienst
Je So, 20.00, Liebfrauenkirche, Zürich

Seelsorge-Gespräche

Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00 – 19.00, Sa/So, 10.00 – 16.00

Raum+Stille Glattzentrum
Mo – Sa 12.15 – 16.00, Mi – Fr 12.15 – 18.00

Gebete

MontagsMusik
Mo, 7.10., 12.15 – 12.45, zum 200. Geburtstag von Gottfried Keller und Clara Schumann. Gesang, Klavier und Texte.

Christliche Spiritualität
Mo, 14.10., 10.00 – 11.30, Einfach Da-Sein (Kath. Pfarrei Dietikon)
Do, 17.10., 19.00: Meditation
Sa, 19.10., 10.00 – 16.00: Körperübungen

www.zentrum-spiritualitaet.ch

Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00, 7.30, 8.00, 8.30: Wegworte
Mo – Fr, 18.45. Sa/So, 15.45: Abendgebet

Mittagsgebet in der Predigerkirche
Mo – Fr, 12.15 – 12.35

Eucharistische Anbetung Liebfrauen
Mo – Fr, 9.00 – 17.20, Krypta

Vernetzt

Kabel/Lehrlingsseelsorge
044 251 49 60, www.lehrlinge.ch

Spitalseelsorge
www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Anderssprachige Gottesdienste
www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

http://zh.kath.ch/service/bildungsangebote

forum
PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Gültig für die Sonntage vom 6. und 13. Oktober

Herausgeberin
Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse
Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch
Sekretariat: Mo/Di/Do 8.30–11.30 Uhr,
Di/Do 13.30–16.30 Uhr
Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab
Geschäftsführung: Anita Koch
Redaktionssekretariat: Rita Grob
Chefredaktion: Thomas Binotto (bit)
Redaktion: Pia Stadler (ps), Beatrix Ledergerber (bl), Veronika Jehle (vej)
Fotografie: Christoph Wider, **Grafik:** Simone Juon

Abo-Service und Adressmutationen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)
Stadt Winterthur: 052 224 03 80,
mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch
Bezahlte Abos: 044 266 12 72,
redaktion@forum-pfarrblatt.ch
Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

Anzeigenverkauf
creative media gmbh, Schützenstrasse 19,
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck
AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch
Pfarreiseiten: Text & Gestaltung jeweiliges Pfarramt

64. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

FRAUEN AUS 10 JAHRZEHNTEN

Foto: Christoph Wider

Sarina Süss (25)

Sarina Süss hat dem Katholischen Frauenbund ein Fenster aufgemacht, ein Fenster in eine neue Welt: in die digitale Welt. Zum Abschluss ihres Studiums in «Journalismus und Organisationskommunikation» an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW sollte sie eine Arbeit schreiben. Ihre Forschung und ihre Zeit hat sie dafür eingesetzt, für den KFB ein sogenanntes «Social-Media-Konzept» zu entwickeln. «Social Media», das sind die sozialen Medien im Internet. Instagram, Snapchat und Facebook zählen dazu, Twitter und YouTube ebenfalls. Allesamt bieten sie die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren und sich zu vernetzen. «Ich habe an einer Generalversammlung eine Umfrage unter den Frauen gemacht. Die Auswertung hat ergeben, dass der Frauenbund am ehesten Facebook nützen sollte. Das passt gut zu der angesprochenen Altersgruppe», so Sarina Süss.

Wer heute auf Facebook sucht, findet keine eigene Seite des KFB. Dabei hat die junge Frau ihre Arbeit bereits im Jahr 2018 abgeschlossen. Sarina Süss hat Verständnis: «Wenn man die Kommunikation über soziale Medien professionell aufziehen möchte, ist das ein sehr sehr grosser Aufwand.» Ihre Arbeit zeigt ausserdem, dass in der Zielgruppe nicht wenige Frauen sind, die das Internet bisher kaum bis gar nicht benützen. «Es wären mega viele Schritte notwendig, die Mitglieder an die digitale Welt heranzuführen.» Gerade diese Spannung war es ursprünglich gewesen, die sie an der ausgeschriebenen Bachelor-Arbeit gereizt hatte: die «jungen und coolen» sozialen Medien mit dem «Traditionellen» zu verbinden, für das der Frauenbund steht. Ob das funktioniert? «Das würde sich zeigen, wenn der Frauenbund das Konzept realisieren würde.»

Auch der Frauenbund hat ein Fenster aufgemacht. Sarina Süss, die «auf dem Papier reformiert» ist und nicht in die Kirche geht, hat ebenfalls einen Einblick in eine neue Welt bekommen: in die katholische. «Ich dachte, in der katholischen Kirche ist es eher engstirnig und streng. Der Frauenbund hat einen sehr sympathischen Eindruck auf mich gemacht. Der Glaube steht gar nicht so krass im Zentrum. Es geht mehr darum, sich gegenseitig zu unterstützen.» Mitglied beim KFB ist Sarina Süss dennoch nicht geworden. «Die Themen interessieren mich, ich möchte mich aber unabhängig von der Kirche engagieren.» Was junge Frauen wie sie bräuchten, um mitzumachen? «Temporäre Projekte, in denen man sich für eine begrenzte Zeit einbringen kann. Und eine Kommunikation, die klar zeigt, dass sich der KFB konkret für Menschen aller Religionen und jeder Herkunft einsetzt – und nichts zu tun hat mit den negativen Vorurteilen gegenüber der katholischen Kirche.»

Veronika Jehle